

Französisches Geld in Bayern?

Es hat sichtlich seinen guten Grund, daß Frankreich seinen Geländen in München, Graf v. D'Armeson, zum Gelände 1. Klasse beförderte. Welches sind seine Verdienste in Bayern? Nun, in München erscheint bekanntlich die Wochenzeitung „Allgemeine Rundschau“. Sie wurde kürzlich verboten, weil sie einmal zu deutlich wurde, indem sie ganz unverhüllt die Ansicht vertrat, Frankreich und Bayern gehören viel eher zusammen als Bayern und Preußen. Dieser Gedanke liegt ganz in der Richtung der französischen Politik, Süddeutschland von Preußen zu trennen. Dr. Könius, der Herausgeber der Zeitungschrift, vertritt ja auch immer die Anschauung, daß die Hilfe der Erde das unechte Deutschland liege.

Auch sonst vertritt Dr. Könius ganz auffällig stark immer wieder französische Auffassungen, besonders in all den deutsch-französischen Streitfragen, Reparationen, Abrüstung, polnischer Korridor usw. Der gesunde Menschenverstand mußte zweifeln, ob dies hier mit rechten Dingen zugeht. Woher hatte überhaupt Dr. Könius die finanziellen Mittel, die „Allgemeine Rundschau“ zu übernehmen und herauszugeben?

Ein Aufsatz in der Wochenzeitung „Der Deutschenpiegel“ bringt hierfür eine Erklärung, die sehr beachtenswert ist. Ueber diese finanziellen Mittel heißt es nämlich dort:

„Diese stehen ihm über ein geheimnisvolles Bankkonto in Zürich zu, das mit Mitteln gespeist wird, deren Quelle in Frankreich entwirrt. Nach dem Urprung dieser Quelle legt als gefälliger Mittelsmann oder vielmehr als der wahre Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau“, für die Dr. Könius nur nach außen hin die Verantwortung trägt, Herr Professor Friedrich Wilhelm Förster! An allen trübten Quellen, aus denen die französische Politik in Deutschland gespeist wird, kann man diesen „Deutschen“ Professor finden, der vornehmlich seinen Wohnsitz in Paris genommen hat.

Es wäre wirklich eine Plage, wenn sich endlich der Staatsanwalt etwas einlegendes mit dem Fall Dr. Könius beschließen würde. Für die Französisch-Wochenzeitung „Allgemeine Rundschau“ sollte in München und überhaupt in Deutschland kein Platz mehr sein! Die Angaben des Deutschenpiegels aber, für die wir selbstverständlich die Verantwortung dem betreffenden Organ überlassen müssen, fordern gebieterisch eine sofortige strenge Nachprüfung!

Die Commerzbank für Wagemann-Plan

Die Commerz- und Privat-Bank befaßt sich in ihrem Februar-Bericht u. a. auch ausführlich mit dem Wagemann-Plan. Wenn auch die an diesem Plan geäußerten Bemerkungen in einigen Punkten nicht der Berechtigung entbehren, so scheinen doch die Hauptgründe schon deswegen einer eingehenden Erörterung wert zu sein, weil sonst zur Verwirklichung geeignete Ideen nicht vorliegen und weil ein aktives Vorgehen notwendig sei, um den Schrumpfungsvorgang der Wirtschaft und damit der Steuerertragslage abzuwehren.

Eine Vermeidung des Notenumlaufs sei mit der Schaffung eines defungierbaren Notenumlaufs von 5 Mrd. RM. kaum verbunden, da die bisher eingefrorenen Kredite der Banken, Sparkassen usw. an die Kommunen lediglich durch liquide Guthaben bei der Reichsbank ersetzt und den Banken und Sparkassen damit höchstens ein Teil der im vorigen Jahre verlorengegangenen Bewegungsfreiheit wiedergegeben würde. Von den 3 Mrd. RM. wären im übrigen etwa 1 Mrd. RM. zu kürzen, der von den Sparkassenorganisationen über die Akzept- und Garantienbank bereits als Kredit bei der Reichsbank in Anspruch genommen worden sei. Die Sparkassen würden in die Lage versetzt werden, Finanzwechsel von etwa 1 Mrd. RM. zurückzunehmen. Für die Banken würde nach der beschriebenen Auswechslung ihrer illiquiden, aber verzinslichen Guthaben bei den Kommunen durch liquide, aber unverzinsliche Guthaben bei der Reichsbank eine Wiederanleihe dieser Beträge, also eine erweiterte Kreditgewährung an qualifizierte Kreise des Handels und der Industrie möglich sein. Selbst wenn sich unter den heutigen Verhältnissen ein Mangel an kreditwürdigen Kreditnehmern ergeben sollte, so würde mit einem Verfahren der beschriebenen Art eine Ausgliederung des Geld- und unter Umständen des Emissionsmarktes sowie vielleicht sogar ein Druck auf die bestehenden Zinssätze möglich sein.

Geheimnisvolle Bankpläne

Die Entscheidung über den Bankplan der Reichsregierung dürfte schon in den nächsten Tagen zu erwarten sein. Es ist ein engerer Ausschuss gebildet worden, der sich ausschließlich mit diesen Fragen beschäftigt. Ihm gehören Geheimrat Kordt, vom Reichsfinanzministerium, der Bankkommissar Dr.

Ernst sowie der eigens für diesen Zweck beauftragte Reichsbankdirektor Friedrich an. Außerdem arbeitet Direktor Ritter von der Reichsbankdirektionsgesellschaft an diesen Plänen mit. Ueber die Absichten der Regierung selbst herrscht noch immer völliges Dunkel, so daß man noch kein Bild gewinnen kann, wie die Entscheidung ausfallen wird. Es wird jedoch mitgeteilt, daß bereits die letzten Besprechungen im Gange seien. Wie weit die Geheimhaltung der Regierung geht, kann man auch daraus erleben, daß der Reichskanzler in der Sitzung des Bankenausschusses des Reichstags am Donnerstag sich erst dann über die Bankfrage geäußert hat, als die anwesenden Beamten und Referenten die Sitzung verlassen hatten. Wie verlautet, soll das „neue Projekt“ ein Gesamtprojekt sein. Unter den verschiedenen Versionen werden auch Absichten der Regierung genannt, eine Anleihe zwischen der Preussener Bank und der Danabank, jedoch nicht im Ausnahmewege herbeizuführen. Nebenher scheinen auch die alten Pläne der Industriebank bei den Besprechungen eine Rolle zu spielen. Trotz der Dementis der Regierung erhält sich auch das Gerücht, daß die Danabank nicht als selbständiges Institut weitergeführt werden soll. Dierbel dürfte es sich jedoch mehr oder weniger um Kombinationen handeln. Man gewinnt jedoch den Eindruck, daß die Regierung sehr hartnäckig bemüht ist, möglichst schnell eine Lösung der Bankfrage zu finden.

Vor dem Beginn der Abrüstungskonferenz

Genf, 31. Jan. Die Abrüstungskonferenz wird, wie entgegen allen Erwartungen heute bestimmt erklärt wird, am Dienstag den 2. Februar, um 10 Uhr zusammenzutreten. Die Sitzung ist auf den Nachmittag verlegt worden, um auch der amerikanischen Öffentlichkeit die Reden der durch Radio übertragenen Rede des Präsidenten Henderson zu ermöglichen. Die Konferenz wird sich in ihrer ersten Sitzung wahrscheinlich darauf beschränken, je einen Ausschuss zur Prüfung der Vorschläge und zur Aufstellung der Geschäftsordnung einzeln. Der Beginn der allgemeinen Aussprache ist schließlich Ende der Woche zu erwarten. Von da an rechnet man auch mit dem Eintreffen einiger der maßgebenden europäischen Staatsmänner, insbesondere des deutschen Reichshauptquartiers und des englischen Premierministers.

Litauen dementiert Putzschabsichten

Berlin, 31. Jan. Der litauische Gesandte Saulys suchte gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes auf und lenkte unter Nebenbedingung einer Note die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die in der deutschen Presse verbreiteten Nachrichten, die litauische Regierung, beim der Gouverneur in Memel bereitet einen Putzsch im Memelgebiet vor, um die international garantierte Autonomie dieses Landes abzuschaffen. Der Gesandte erklärte im Auftrag seiner Regierung, daß diese Behauptung jeglicher Begründung entbehre, und verleierte mit allem Nachdruck, daß die litauische Regierung stets ihre internationalen Verpflichtungen in Bezug auf das Memelgebiet halten und achten werde.

Die „Depeche de Toulouse“ für Rückgabe Logos und Kameruns an Deutschland

Paris, 31. Jan. In der „Depeche de Toulouse“ fordert der politische Direktor dieses Blattes, das die Rückgabe von Logos und Kamerun an Deutschland. Der Tag, an dem man den Mut haben werde, so schreibt er, anzukündigen, daß wir bereit sind, dem Völkerbund unser Mandat über Kamerun und Logos zurückzugeben, damit es dem besiegten Deutschland übertragen werde, allerdings unter dem Vorbehalt, daß die legendäre Rechte habenden Nationen ebenfalls auf ihr Mandatsrecht verzichten. An diesem Tage werde es in Deutschland nicht eine Stimme geben, die den großmütigen Charakter unseres Völkertums bestreitet. Vielleicht werde man hierdurch viel zur Annäherung in Frankreich beitragen. Er lehnt den Einwand ab, daß man bei dieser Geste von einer Schwäche Frankreichs sprechen könnte und vertritt den Standpunkt, daß durch sie die deutschen Forderungen, wie sie bis jetzt gestellt worden seien, wesentlich abgeschwächt werden würden.

Dortmund, 31. Jan. Im Verlaufe einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zu Zusammenstößen mit Kommunisten. Die beiden Verbände drängten die Kommunisten aus dem Saal, während die Nationalsozialisten zurückblieben. Als ein Trupp Kommunisten in Richtung Dortmund-Loh jog, fielen plötzlich aus der Reihe zwölf Schüsse. Zwei Arbeiter wurden getötet, ein dritter schwer verletzt. Von wem die Schüsse abgefeuert worden sind, steht noch nicht fest.

Ugram, 31. Januar. Der Konflikt zwischen China und Japan scheint eine Konjunkture für die Schweinehändler Jugoslawiens ausgelöst zu haben, da die chinesische Regierung zur Verproviantierung ihrer Streitkräfte 20000 Schweine bestellt hat. Verläßt der Transport der Tiere normal, so sollen weitere Bestellungen ernaht werden.

Aus Stadt und Land

Neuenbürg, 1. Febr. Der Fremdenverkehrsverein ein hielt Samstagabend im Nebenzimmer dieser seine Hauptversammlung ab. Wenn auch der Besuch nicht gerade als schlecht bezeichnet werden kann, so hätte er in Anbetracht der gemeinnützigen Bestrebungen des Vereins doch ein besserer sein dürfen, und namentlich aus den Reihen der unmittelbaren Interessenten. Die hartnäckige Interesslosigkeit einzelner Geschäftsleute war es auch, welche dem vergangenen Geschäftsjahr den Stempel aufdrückte. Vorstand Heintzelmann kritisierte dies und den schlechten Besuch der wichtigsten Versammlung im Jahre. Im großen Ganzen sei der Fremdenverkehr des letzten Jahres trotz erheblich angewandeter Mühe durch Prospektverlauf, Anzeigenreklame und schriftliche Korrespondenz im Zeichen des schlechten Wetters und der katastrophalen Danabankkrise gestanden. Immerhin seien einige gelungene Veranstaltungen zu verzeichnen. Dafür sagte er allen Beteiligten herzlichsten Dank.

Der Kassenbericht, vorgelesen durch Kassier Möhrle, eröffnete, falls der Verein in seiner bisherigen Struktur weitergeführt werden sollte, höhere Aufwandsausgaben, denn der Beitragsbeitrag ergab eine Mindereinnahme von 265 RM. Den Einnahmen von 376 RM. neben Ausgaben in Höhe von 641 RM. gegenüber. Trotzdem weist die Kasse noch einen Verbestand von 72 RM. auf. Waren im Jahre 1928 noch 202 Mitglieder in der Liste aufgeführt, so sind dieselben auf 120 zurückgesunken. An und für sich wäre dieser Mitgliedererwartung immer noch tragbar, wenn von den verbleibenden 120 Vereinsangehörigen mit einem ersten Beitragsbeitrag gerechnet werden könnte. Um dies zu ermöglichen und einen solchen Jahresbeitrag aufstellen zu können, soll der Verein mit neuen Statuten ausgestattet werden. Vom Ausschuss mit der Bearbeitung derselben beauftragt, gradie Stadtpfleger Effisch eine Untersuchung zur Verlesung, welche im großen Ganzen den Befehl der Anwesenden fand. Die endgültige Fassung auch bezüglich der Beitragshöhe soll dem Ausschuss überlassen bleiben.

Die Neuwahlen nahmen geraume Zeit in Anspruch. Vorstand Heintzelmann legte sein von ihm seit einer Reihe von Jahren eifrig verwaltetes Amt in den Schoß des Vereins zurück mit der Bitte, die Wahl so zu treffen, daß dem Gesamtinteresse gedient ist. In der sich anschließenden Aussprache kam allgemein zum Ausdruck, daß der bisherige Vorstand mit Umsicht und Gewissenhaftigkeit seines Amtes waltete, daß es aber andererseits von nicht zu unterschätzendem Vorteil wäre, wenn der Stadtvorstand sich dieses Amtes annähme, und sei es auch nur, um den Schein der Parteilichkeit von diesem Amte zu nehmen. Bürgermeister Knodel, der durch die auf ihm ruhenden Sorgen und Arbeiten für die Stadtverwaltung in den letzten Jahren stark in Anspruch genommen ist, konnte sich erst nach längerem Hören entschließen, zunächst für ein Jahr das beratungswertvolle Amt des Vorstandes zu übernehmen. Seine Bitte, mehr als früher durch die Interessenten unterstützt zu werden fand lebhaften Anklang. Diese Unterstützung müsse sich auch auf die Reinhaltung der Waldwege und -hänge und noch vieles andere ausdehnen. Ein Ort, der nicht auch in seiner Umgebung auf die peinlichste Sauberkeit Wert lege, könne keinen Anspruch erheben, von den Fremden besucht und geliebt zu werden. Die Bestrebungen des Fremdenverkehrsvereins können tatkräftig unterstützt werden auch durch intensiven Versand von Ansichtskarten unserer von den Schönheiten der Natur so reich besetzten Stadt.

Der von seinem Posten entbundene Vorstand Heintzelmann an beglückwünschte den Verein zu der getroffenen Wahl des neuen Vorstandes und forderte zu tatkräftiger Unterstützung derselben auf, damit er zu den Arbeiten nicht auch noch Mühsal und Ärger ernte. Die weiter folgenden Wahlen verliefen ebenfalls in erfreulicher Einmütigkeit. Schriftführer und Kassier behielten ihre Ämter. Als ständige Ausschussmitglieder wurden Stadtpfleger Effisch, Stadtbaumeister Jetter, Oberbahnvorsteher Grauer und Oberpostinspektor Busch gewählt. Die Interessenten sind vertreten durch die Kaufleute Krich, Lindemann, Martin Lutz, Karl Scheerer, Wirt Schumann, Regiermeister Silberstein, Bürgermeister Mayer und Privatier Pasche.

Die Verkehrsverbesserung soll auch in diesem Jahre energisch durchgeführt werden, wozu in erster Linie die Zeitungswerbung in den in Frage kommenden Gebieten Deutschlands weiter betrieben wird. Unterstützt soll diese Werbung werden durch die Herausgabe eines neuen, zugkräftigen Prospektes. Photograph Stadelmann gab wertvolle Aufschlüsse über den Begriff „Rab“ und Fernwerbung, während Produkt Götter beherrschendste Artikelmäßig erzielte inbezug auf

Das Märchen von Hansoul



Ein Liebesroman aus feldmarkenreicher Zeit von Paul Hals. Copyright 1931 by Roman-Verlag Ditz, Berlin W 20.

25. Fortsetzung
Köderitz wich in die Ecke neben der Tür zurück. Im Augenblick, da der andere sorglos herankam, wollte er ihn sofort an sich ziehen, die Tür zuwerfen, Alles andere mußte schnell gehen — Kleiderwechsel, Festlegung des Aufsehers, und dann — ade, Spandau!
Ein toller Streich.
Der Schlüssel klickte im Schloß.
Köderitz stand zum Sprung gebückt. Alles hatte er sich genau ausgedacht: Zuerst die Faust auf den Mund des Opfers, kein Schrei durfte gehört werden.
Noch eine Sekunde —
Zeit!
Er sprang zu. Die Faust nach vorn. Da, Donnerwetter, ein Köderitz überlegt sich so was. Nun die Tür zu, damit kein Laut draußen —
Da prallte Köderitz zurück.
„Zum Teufel —“
„Ah — Himmel, Kreuz und Himmelsküde, sind Sie wahn-sinnig, Köderitz?“
Der stand völlig überrascht und starrte Drogen, den stellvertretenden Festungscommandanten, wie ein Gespenst an.
„Sie sind es?“
Der zupfte sich die Halsbinde zurecht und fuhr sich mit dem Kermel über das Gesicht.
„Zu dienen, Herr von Köderitz — meine Wenigkeit!“
Der unterlegte, wegen seiner Gemütslichkeit allgemein geschätzte Drogen schneidte eine Grimasse, die etwas böse ausah.
„Ich dachte, der Aufseher wär's“, rief Köderitz herover.
„Und waren im Begriff, den schneidigsten Ausbruch zu riskieren. Viel Glück! Man hätte Sie im Hof über den Haujen geschossen.“
Köderitz zuckte die Achseln.

„Wer weiß“, sagte er ironisch.
Drogen hatte sich wieder gefaßt und lächelte.
„Ihr Glück, daß ich kam, Vester.“
„Wie man es nimmt. Also —?“
„Ja, ich wollte Sie nämlich persönlich bitten, mir göttlich zu folgen.“
„Wohin?“
„In mein Amtszimmer.“
„Ah, das Gerücht hat endlich Beine getrieben? Sie sehen, es war auch höchste Zeit.“
„Hab' ich gemerkt“, antwortete Drogen spitz. „Aber nun kommen Sie schon.“
Etwas verwundert folgte ihm Köderitz.
Dann stand er dem Kommandanten in dessen Zimmer gegenüber. Auf dem Tisch lag der Degen, den man ihm abgenommen hatte. Den sah er zuerst. Und dann bemerkte er, daß Drogens Gesicht ernst und gewichtig, beinahe feierlich ausah.
Er hielt ein Schriftstück in der Hand.
„Ich lese Ihnen vor“, sagte er.
„Bitte.“
„Kabinettsorder, von Seiner Majestät eigenhändig gesetzt und unterzeichnet. Ich bestimme, daß der Monsieur von Köderitz, Hauptmann beim Garderegiment, sofort auf freien Fuß zu setzen ist. Das eingeleitete Verfahren gegen ihn ist hiermit niedergeschlagen. Wenn er mir auch einen gehörigen Kerger zugefügt hat, so sei ihm das in Gnaden verziehen. Er hat sofort wieder seinen Dienst anzutreten und sich bei mir zu melden.“
Friedrich Reg.
Köderitz stand wie ein Standbild.
Das war mehr, als er erhofft hatte.
Drogen sagte mild: „Sie sehen, der König ist Ihnen wieder wohlgesinnt. Ihr Degen, Kamerad!“
Er nahm den Degen vom Tisch und reichte ihm Köderitz, der wie aus einem Traum erwachte und ihn mechanisch umschloß.
„Ich bin doch nicht verrückt?“ sagte er behutsam, sich im Zimmer umblickend. „Und Sie, Sie sind Drogen? Keine Vision? Sie leben?“
Da lachte dieser schallend heraus.
„Kommen Sie zu sich, Kamerad! Es hat alles seine Ordnung. Sie sind durchaus normal und haben richtig gehört.“

Sie sind frei. Sie gehen als Edelmann wieder nach Potsdam. Und das von vorn — wollen wir beide als niedrigstehenden betrachten, wie? Es braucht niemand davon zu wissen. Also, gute Reise, Herr von Köderitz.“
Er reichte ihm die Hand, in die dieser kräftig einschlug.
„Danke! Ein Vivat Seiner Majestät!“
Er fühlte eine wunderbare Weichheit und Trübsalheit in der Brust. Und als er eine Weile später im Freien stand, hätte er alle Welt umarmen können.
Aurik nach Potsdam! —
Mit Begeisterung empfingen ihn die Kameraden. Er fragte Sänkel nach Hilde und erfuhr, daß sie fort war — unbekannt, wohin!
Das war der erste Dämpfer auf seine Freude. Aber er war nicht ohne Hoffnung.
„Ich finde sie, und wenn Segdlig sie in einem Manteloch verhehrt hätte.“
Aber vorerst mußte er zum König. Was konnte den bewogen haben, ihn so unglücklich wieder in Freiheit zu setzen? Hatte er seine Ungerechtigkeit eingesehen? Genug, er mußte sich melden.
Der König empfing ihn mit den Worten:
„Da ist Er also wieder! Und sieht trotz Festungsmanege so proper aus wie zuvor. Ist Er zufrieden mit mir?“
Köderitz lächelte herzlichlich.
„Danke, Eure Majestät!“
„Von, Ich hab' mir's überlegt gehabt. Jemand rief mir, die Sache noch einmal zu überdenken. Da bekam die Affäre ein anderes Aussehen. Für die heimlichen Stelldehners in Sansjoui war es Strafe genug.“
„Vollkommen, Majestät.“
„Dann bedank' Er sich nur bei der Demofelle Segdlig!“
Köderitz glaubte seinen Ohren nicht zu trauen.
„Majestät —“
„Schon gut. Ich denk' auch, ich kann jetzt jeden Offizier besser gebrauchen als in den Kasernen. Er führt einen guten Degen, ich weiß das von Hofensriedberg und Soor her. Also, Herr Hauptmann, tu Er alles, um bald zu avancieren, damit Er Seine Liebste nicht zu lange warten läßt.“
„Majestät, wo ist sie?“
Friedrich lächelte still.

(Fortsetzung folgt)

eine erfolgreiche Propagandierung unserer schönen Heimat durch Gefanantfichten auf Geschäftsreisen und Märkten. Oberbauratsherrlicher Kramer und Postinspektor Schür empfahlen aufgrund täglicher unliebsamer Erfahrungen, auf allen Geschäftsreisen die genaue Bezeichnung Keenbürg (Württ.) oder Keenbürg im württ. Schwarzwald anzubringen. Nur diese Beschriftung bietet Gewähr für eine prompte Aufstellung der Briefe und sonstiger Sendungen. Bei der Vielzahl von Städten gleichen oder ähnlichen Namens seien täglich 10-15 Fallsendungen beim hiesigen Postamt zu versehen. Dadurch würden nicht nur unliebsame Verzögerungen in der Aufstellung hervorgerufen, sondern auch eine erfolgreiche Bekämpfung für unsere Keenbürg unterhalten. Buchdruckereibesitzer Heintzmann kritisierte in diesem Zusammenhang das Vorhandensein von drei Selbstanschaffungsstellen in unserem Verhältnismäßig kleinen Oberamtsbezirk, wo die riesige Millionenstadt Berlin mit einem einzigen Amt ankomme und die Teilnehmer außerdem noch den finanziellen Vorteil des Postverkehrs genießen, während wir für diese in nächster Nähe Fernsprechgebühren bezahlen müssen. Schriftführer Müller drachte noch ein Schreiben des Reichsverkehrsministers Trebitsch zur Verlesung, worin die Befreiungen der Befreiungsbewerbung warmstens unterstützt wurden. Damit war die arbeitserlösende Tagung erschöpft und mit dem Dank für rege Beteiligung konnte die Versammlung geschlossen werden.

Keenbürg, 1. Febr. Daß man auch in unserer Gegend, in der, wie man häufig hört, so wenig los sein soll, ein letztes Erlebnis haben kann, beweis folgende Begegnung: Wir liegen Sonntag nachmittag vom Schießhaus hinaus zur Rißebene. Eben anlangt unterhalten wir uns darüber, daß der Wald so gut wie ausgefallen sei, kein Vogel, geschweige denn ein Has oder Reh war zu sehen. Wie stellen uns vor, wie es wohl wäre, wenn nun plötzlich ein Dachs oder gar ein Wildschwein auftauchen würde. Kaum ausgesprochen, ertönt ein lautes Knarren und das Knurren von Zähnen vernimmt und zu unserem nicht geringen Schrecken lauchte knapp zehn Schritte von uns entfernt ein Wildschwein auf und raste in großem Tempo ziemlich nahe an uns vorbei. Mit gemischten Gefühlen haben wir dem schwersten Vorstehler nach, das uns keine über den Dausen gerannt hätte. Die Vorgang war sehr rasch vorüber, doch hätte der harmlose Sonntagsschmittens-Spaziergang eventuell auch ein Ende mit Schrecken nehmen können!

Wetterbericht. Der Hochdruck über Europa schwächt sich langsam ab, herrscht aber noch vor, so daß für Montag und Dienstag trocken und mehrfach neblig Wetter zu erwarten ist.

Febr. 2. Febr. Letzten Dienstag konnte der Schmiedemeister Gottlieb Würtle seinen 80. Geburtstag begehen. Trotz seines schweren Berufs ist er noch körperlich rüstig und nimmt regen Anteil am öffentlichen Leben. Seine Ehefrau, die ihm seitdem treu zur Seite stand, wurde vor Jahresfrist ebenfalls im 80. Lebensjahr durch den Tod abgerufen. Dem Hochbetagten wünschen wir noch einen glücklichen Lebensabend.

Keine Bierpreiserhöhung in Württemberg

Es ist auffallend, daß bis heute in Württemberg keine Verhandlungen wegen Senkung der Bierpreise ab 1. Februar stattgefunden haben. Die Brauereien werden, wie der Landesverband der Biere Württembergs mitteilt, das Bier auch nach dem 1. Februar wie seitdem berechnen. Die für das norddeutsche Braugebiet getroffene Vereinbarung auf Senkung der Bierpreise um 2 RM. pro Hektoliter trifft für Württemberg nicht zu. In Württemberg sind die Brauereipreise heute schon 2 RM. billiger als in Norddeutschland.

Die Behandlung und Züchtung von Zwerghühnern

Wienfeld. (Geflügelzuchtverein.) Das Dalton von großen Hühnern in kleinen Kämen bringt meist Unzulänglichkeiten hervor, die Tiere leiden unter Bewegungsmangel, verletzen daher leicht und gewöhnen sich gerne an Futter wie Feder- oder Eierstreu an, man hat durch Überfliegen der Futtertröge mit den Nachbarn und nicht zuletzt bietet auch die Futterbeschaffung in heutiger Zeit allerhand Schwierigkeiten. Anders ist es bei der Zwerghühnerhaltung. Daß gewisse Rassen gern überfliegen, ist allerdings auch hier anzutreffen. Da sie aber ausnahmslos mit sehr bedeutsamen Blage füttert nehmen, ist es weniger kostbillig, den ganzen Laufraum mit engmaschigem Drahtgitter zu überspannen. Ferner aber gibt es auch bei ihnen Rassen von verhältnismäßig schwerem Bau (Wandolten, Langshan, Rhodeländer, Orpington), die fester gebaut sind und keinerlei Fluglust zeigen. Sie fliegen auch nicht wie die anderen Arten, so daß man ihnen getrost den Garten im Herbst und Winter zum Entweilen überlassen kann. Die Ansprüche an die Stallung sind leicht zu befriedigen, da man schon mit geringer Handwerksfertigkeit völlig ausreichende Behaltungen für Zwerghühner einrichten kann, während normale Hühnerställe auch fachlich richtig gebaut werden müssen. Die Futterbedürfnisse sind leicht zu befriedigen, und es ist einleuchtend, daß hier die Abgänge des Düngestalles eine weit größere Rolle spielen können als in der Versorgung einer Anzahl großflügeliger Hühner. Somit wird die Haltung von Zwergen auch im Verhältnis viel wohlfeiler als die der großen Tiere. Die größte Befriedigung aber wird es für den Liebhaber sein, daß er schon mit seinen wenigen Quadratmetern Platz auch selbst als Richter auftreten kann. Hier ist eine besondere Annehmlichkeit, daß die Aufzuchtzeit in die Sommermonate fällt, wobei man nicht den vielen Irrgefahr hat, den die großen Rassen durch die für sie so notwendigen Frühbruten mit dem „wandelbaren“ Wenzwetter mitunter bereiten.

Damit kommen wir zu der wichtigen Frage, wie es mit der Nahrung der Zwerghühner steht. Hier gilt es, manche tief eingewurzelten Vorurteile zu zerstreuen. Zunächst ist die Meinung sehr verbreitet, daß Zwerg überhaup nicht legen. Wir können daraufhin erwidern, daß dieselben ohne sorgsame Zucht auf Legeigenschaften den sogenannten Landhühnern gleichstehen, also im Durchschnitt 70 bis 80 Eier im Jahr erreichen. Ganz anders nun, wenn man erst einmal anfängt, Legestrukturen zu bauen und nur die bestlegenden Tiere zur Zucht benützt. Leistungen von 100 und 150 Eiern sind dann allgemein zu verzeichnen und auch an Staatsanstalten gelehrt worden. Die Zwerg legen im Verhältnis zu ihrem eigenen Körpergewicht die größten Eier aller Hühnerrassen. Die Angabe, daß eine 600 Gr. schwere Zwerghenne ein Ei von 40 Gr. legt, während die schweren Hühner von etwa 3 kg. Legegewicht nur 60 Gr. Eigewicht erbringen. Im ersten Falle heißt das Verhältnis auf 100:7, im zweiten auf 100:2. Das Zwerghuhn ist demnach dreimal so schwer als dasjenige der großen Hühner, wobei nach zu bemerken ist, daß die Eier der schweren Zwerg durchschnittlich 45 bis 50 Gr. wiegen. Wenn so hervorgehoben im Artikel sind die überaus großen Tiere, so daß auch nach dieser Seite hin die Zwerghühner durchaus zu befriedigen vermag.

Die vorgenannten Zwergstämme sind zutraulich, nicht flüchtig, deshalb gar bald die Viehflöhe des ganzen Hauses, bei demselben Anlauf und Futterlofen, jedoch doppelt so

Eierertrag an Gewicht, den vier große Hühner beanspruchen, gedeihen erfahrungsgemäß sehr Zwerg, eine bedeutendere Tatsache für den Geflügelhalter in der heutigen Notzeit.

Württemberg

Calw, 30. Jan. (Verkehrsunfall.) Ein hiesiger Motorradfahrer überfuhr auf der Altmünger Straße eine Frau aus Würzburg. Sie wurde vom Motorrad so heftig geschleudert und erlitt hierbei schwere Verletzungen im Gesicht und am Körper, sodaß sie ins Bezirkskrankenhaus geschafft werden mußte.

Wendlingen, 30. Jan. (Der Polizeidienst mit dem Koffer gestohlen.) Letzte Nacht hat ein hier anläufiger Landwirt und Pferdebesitzer den Polizeidienst der Ausübung seines Berufes mit einem Meier in den letzten Atem gestochen und schwer verletzt. Der Verlesene erlitt, da die Schlagader getroffen war, einen hohen Blutverlust und mußte sofort verbunden werden.

Stuttgart, 30. Januar. (Die Zehnmarschhühner werden zurückgegeben.) Die Zehnmarschhühner werden seit einigen Tagen eingezogen, doch behalten sie vorläufig noch ihre Gültigkeit. Die Zehmarten sind bereits unerschütterlich verpflichtet worden, an den Schaltern keine 10 Mark-Scheine mehr anzugeben.

Göppingen, 30. Jan. (Auto fährt auf einen Handwagen.) Auf der Staatsstraße Göppingen-Erdmannen erregte sich gegen 8 Uhr abends wiederum ein schwerer Unglücksfall. Zwei Männer, die einen Handwagen zogen, wurden ruckwärtig von einem Personenkraftwagen angefahren und auf die Straße geschleudert. Beide wurden in schwerem Zustand ins Bezirkskrankenhaus Göppingen eingeliefert. Der Handwagen wurde demoliert.

Keutlingen, 30. Jan. (Kollision der Handelskammer Keutlingen.) In ihrer ersten diesjährigen Vollversammlung hatte die Handelskammer das Ergebnis der Handelskammer-Ergänzungswahl vom 14. Januar festzustellen. Dabei zeigte sich, daß der von den lokalen Handels- und Industrie-Verbänden des Bezirks aufgestellte einheitliche Wahlvorschlages allgemein mit ganz vereinzelten Abänderungen von den wahlberechtigten Firmen übernommen wurde. Die Rekonstruktion der Kammer auf Grund der Ergänzungswahl wird in der nächsten Kammerperiode im Februar erfolgen. Ein Bescheid über die Zentralisierungsbearbeitungen in der Sozialversicherung führt zu dem Bescheid, alle derzeitigen Bescheide als ebenso ungewidmetig wie kostenlos in schriftlicher Weise abzugeben.

Vertretung der Deutschen Volkspartei Württembergs

Zelbständiges Vorgehen bei der Landtagswahl

Stuttgart, 31. Jan. Als Reaktion zu den Landtagswahlen hatte der Landesverband Württemberg der Deutschen Volkspartei einen Vertretertag nach Stuttgart einberufen. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des Landesvorsitzenden Staatsrat Rath, der u. a. ausführte: In den nächsten Monaten werden Entscheidungen von weittragender Bedeutung getroffen werden müssen: Die Wahl des Reichspräsidenten, die württembergischen Landtagswahlen, die Wahlen in Preußen, Bayern und vielleicht auch in anderen Ländern. Besonders die Preußenwahlen gewinnen erhöhte Bedeutung wegen ihrer Rückwirkung auf das Reich. Zur Landtagspolitik erklärte der Redner, das Zusammenwirken der Regierungsparteien habe sich durchaus bewährt. Leider sei es nicht gelungen, eine Reform des Wahlrechts nach den Vorschlägen des Verbands durchzusetzen. Gewerbetreibende zu erreichen. Die Partei werde nicht nur die Forderungen der Gewerbetreibenden hinsichtlich des Wahlrechts, sondern auch die im Hinblick auf den Verbandstag in Ball aufgestellten weiteren wirtschaftlichen Forderungen nachdrücklich unterstützen. In Sachen der Fortführung des Neubaus der chirurgischen Klinik in Tübingen werde man sich mit einer Verlangsamung, nicht aber mit einer Einstellung des Bauens abfinden. Den Wiederaufbau des alten Schlosses werde man zu fördern suchen. Die Trennung der Partei vom Kabinett Brünning könne nicht dazu führen, dem Kabinett in dem Augenblick Schwierigkeiten zu bereiten, wo es sich in einem schweren außenpolitischen Waffengang befindet. Auf dem Gebiet der Reichsinnenpolitik sei man entschlossen, jeder Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches entgegenzutreten. Ebenso werden wir uns gegen eine weitere Zusammenlegung der Berufsvereinigungen. Das nationalsozialistische Wirtschaftsprogramm treibe in schärfstem Gegensatz zu den Anschauungen der Deutschen Volkspartei. Ebenso sei es mit der Steuerpolitik. Eine so große Partei wie die NSDAP, aber von der Mitverantwortung auszufallen, feigere nur ihren Anstich. Die Regierung Brüning sei mit fast allen ihren Maßnahmen zu spät gekommen, wenn bereits ein Trümmersfeld vorhanden war und es kaum noch etwas zu retten gegeben habe. Mit aller Kraft müsse man sich für die Wiederwahl Hindenburg einsetzen. Der Vortrag wurde mit starkem Beifall aufgenommen. An den Reichstagsabgeordneten Reintath wurde ein Telegramm geschickt, in dem ihm die Vertreterversammlung unbedingtes Vertrauen ausdrückte. In einer Entschließung wurde Staatsrat Rath das reifliche Vertrauen und seinen Mitarbeitern im Landtag herzlicher Dank für die Führung der Geschäfte ausgesprochen. Dem Vertretertag war eine Sitzung des Landesauschusses vorangegangen, die sich in der Hauptsache mit der Frage befaßte, ob die Deutsche Volkspartei den Wahlkampf allein führen, oder sich mit anderen Gruppen zu einem Wahlbündnis zusammenschließen solle. Der Landesauschuss war einstimmig für selbständiges Vorgehen bei den Landtagswahlen. Diese Entschließung wurde von der Vertreterversammlung einstimmig gebilligt. Auf Anregung aus der Versammlung wurde schließlich einstimmig beschlossen, als Spitzenkandidaten für die Landesthe den Vorsitzenden des Landesverbandes, Staatsrat Rath, wieder aufzustellen.

Preisgestaltung

Stuttgart, 31. Jan. Der Landesverband Württemberg-Soldatenvereine im Reichsverband des Kolonial-, Feinstoff- und Lebensmittelhandels hat aus den verschiedensten Verichten in der Tagespresse feststellen können, daß immer noch falsche Ansichten über die Preisgestaltung der Lebensmittel und über deren heutige Preislage bestehen. Es muß festgestellt werden, daß gerade im Lebensmittelhandel schon lange vor der zwangsweisen Preisberaumung infolge der großen Konkurrenz die Preise so herabgekauften sind, daß der einzelne Kaufmann kaum noch seine Unkosten decken konnte. Leider haben diese Verhältnisse auch dazu geführt, daß bestimmte Waren als Vorartikel benutzt und deren Preise so niedrig festgesetzt wurden, daß sie mitunter niedriger als der Einkaufspreis waren. Wenn man also die heutigen Preise mit denen von früher vergleicht, will man auch diesen Umstand berücksichtigen, ebenso wie z. B. der Lohn eines Arbeiters, der seine Arbeitskraft zu einem untertariflichen Lohn angeboten hat, nicht als Maßstab für andere Löhne gelten kann. Der Landesverband Württemberg-Soldatenvereine im Reichsverband hat feststellen, daß die Lebensmittelpreise der gangbaren Konsumgüter im letzten Jahre so stark zurückgegangen sind, daß diese sogar mitunter unter den Vorkriegspreisen liegen. Die preisgebundenen Waren, also alle Markenartikel, sind im letzten Jahre zweimal um 10 Prozent gesenkt worden. Dagegen sind nicht gesenkt worden die Preise derjenigen Waren, die monopolgebunden sind. Darunter fallen z. B. die Jind-

hölzer. Während man also dem Lebensmittel-Einzelhandel Preisentzungen zumutet, die er kaum noch tragen kann, erhöht man auf der anderen Seite die Umfassung, die gerade die Lebensmittel sehr stark belastet. Man erhöht weiter die Zölle wie z. B. für Butter, was eine Erhöhung der Preise für Butter zur Folge haben wird. Eine derartige Finanz-, Steuer- und Zollpolitik ist auf die Dauer unhaltbar und führt zum Ruin der mittelständischen Einzelhandelsbetriebe und damit auch vor allem der kleineren Gemeinden, deren Einnahmen sich vorwiegend aus den Steuern der mittelständischen Einzelhandelsbetriebe zusammensetzen. Es muß also die heutige Finanz-, Steuer- und Zollpolitik auf eine gesunde Basis gestellt werden. Eine Abschaffung der Monopolwirtschaft und eine Eindämmung der Betätigung der öffentlichen Hand ist unbedingt notwendig, wenn eine Gesundung einleiten soll. Und wenn alle Verhältnisse zusammenhalten und sich gegenseitig unterstützen, dann wird auch der Weg aus der heutigen Krise gefunden werden.

Handel und Verkehr

Stuttgart, 30. Jan. (Die Schlachtungen in Württemberg.) Die Zahl der gewerblichen Schlachtungen hat laut Stat. Landesamt in Württemberg im vierten Vierteljahr 1931 gegen das vorangegangene Vierteljahr in sämtlichen Viehhaltungen zugenommen, am stärksten in Rindern und Schafen. Im ganzen Jahr 1931 betrug die Zahl der Schlachtungen bei Pferden 657 Stück, bei Ochsen 7256, Bullen 15 967, Kühen 79 826, Januar 112 119, Küder 249 656, Kalbschlag zusammen 4 4 324, Schafe 17 468, Schweine 610 149, Ziegen 7 492 St. Eine Abnahme der Schlachtungen hat nur in Pferden, Schafen, Ziegen, eine Zunahme in allen übrigen Viehhaltungen stattgefunden. Die aus den gewerblichen, d. h. nach den gewerblichen Schlachtungen, die hauptsächlich für die Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung in Betracht kommen, sich ergebende Viehzahlmenge betrug sich für das ganze Jahr 1931 zu 2 333 383 Zentner gegen 2 061 200 Zentner im Jahr 1930, d. h. eine Zunahme von 12,3 Prozent. Die Zahl der im Jahre 1931 vorgenommenen nichtgewerblichen Schlachtungen (Hausfleischungen) von Schweinen betrug 238 211 Stück.

Stuttgart, 30. Jan. (Holzverkäufe.) Bei den Holzverkäufen aus den m. r. Staatswaldungen wurden im letzten Viertel des Monats Januar folgende Erlöse erzielt: für Nadelholz im Schwarzwald: Fichten und Tannen 25-31, Fichten und Lärchen 22 62, im Unterwald: Fichten und Tannen 33-4, Fichten und Lärchen 45-85, im Hochwald: Fichten und Tannen 25 55, Fichten und Lärchen 55,5, im Schwarzwald: Fichten und Tannen 29 45, Fichten und Lärchen 50, im Oberwald: Fichten und Tannen 26 54, Fichten und Lärchen 45 50 Prozent der Landeswaldverkäufe für Nadelholz wurden erzielt 71 116 Prozent der Landeswaldverkäufe für Laubholz wurden erzielt 61 116 Prozent. Im Brandholz wurden verkauft 29 532 km. Laubholz, 11 944 km. Nadelholz. Der Durchschnittserlös betrug 90 Prozent gegen 91 und 92 Prozent in den beiden ersten Dritteln des Monats Januar und 88 Prozent im Monat Dezember.

Letzte Nachrichten

Essen, 30. Jan. Einen traurigen Abschluß fand ein Schnapsgelebe, das die fünf Brüder Maria, Her, Wilhelm, Theodor und Peter Hall im Hause ihrer Mutter in Kupferberg am Niedersberg veranfaßten hatten. Es kam zwischen ihnen zu einer wüsten Krawall, in deren Verlauf Moritz eine Pistole zog und schoß. Sein Bruder Theodor drang mit einem Knüttel auf ihn ein und verletzte ihn so schwer, daß er an den Verletzungen erlag.

Berlin, 30. Jan. Die kommunistischen Mitglieder des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages haben, wie das Nachrichtenbüro des B. D. D. erfährt, bei dem feilretretenden Ausschuss-Vorsitzenden Abgeordneten Scheidemann (Soj.) die sofortige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses beantragt. Als Tagesordnung haben sie vorgeschlagen: Die japanischen Kriegsmassnahmen gegen China und die Haltung der deutschen Reichsregierung und des Völkerbundes.

London, 31. Januar. Der Marquis of Cerro machte auf einer Besichtigungsvorstellung der Mittelung, daß Henry Spaulding seine Formel für die Herstellung eines Antituberkulose-Serums nimmere den führenden Körperschaften zur Verfügung gestellt habe. Das Tragische sei jedoch, daß im Laufe der Arbeiten das gesamte Vermögen der Familie verbraucht und ungefähr 10.000 Pfund Sterling ausgegeben worden seien, sodaß der Erfinder gezwungen worden sei, Anleihen für die Fortführung seiner Arbeiten aufzunehmen, für deren Sicherheit er seine Formel zur Verfügung stellen mußte. Bemerkenswert sei, daß das Serum Spauldings das einzige Tuberkulose-Serum sei, das keine lebende Mikroben enthalte und daher vollkommen gefahrlos sei.

Larragona, 31. Jan. Bei dem Dorf Gandeja stürzte ein kleines Sportflugzeug infolge dichten Nebels ab. Der Führer war ein Deutscher namens Albert King, der sich auf der Hochseilreise befand. Er und seine Frau kamen bei dem Unglück ums Leben.

Macdonald für baldige Bereinigung der Reparationsfrage

London, 30. Jan. Premierminister Macdonald sagte gestern abend in Thornhay (Durham) in einer Rede vor seinen Wählern: Man wirft der Regierung vor, daß sie in der Reparations- und Kriegsschuldenfrage keine Politik habe. Dem ist nicht so. Wir haben eine Politik und werden weiter zu ihr stehen, bis dieser Fehler aus der Geschichte Europas fortgewischt ist. Die Politik Englands ist auf die Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse gerichtet, und soweit wir in Frage kommen je eher desto besser. Zur Lage in Schanghai sagte Macdonald: Ich glaube, ich habe die Nation und jeden vernünftigen Menschen in der Welt hinter mir, wenn ich erkläre, daß diese Erfahrung sehr eintausend ist angesichts der Anstrengungen, die von den Regierungen unternommen werden, den Frieden herzustellen. Ich bedaure, daß derartige Ereignisse eintreten konnten und ich fordere alle Beteiligten auf, ihre Schwerter in die Scheide zu stecken und dem gesunden Menschenverstand die Beilegung ihrer Schwierigkeiten zu überlassen. Zur Frage des Zolltarifs äußerte Macdonald, daß er auf Zollvereinbarungen hinarbeiten möchte, sodaß jede Veränderung seitens Englands, statt die Zollmauern zu erhöhen, andere Nationen dazu veranlassen würde, mit England Vereinbarungen über eine Abtragung dieser Mauern zu treffen.

Gerichtssaal

Der Jöpprich-Prozess

Esslingen, 29. Jan. Im Prozeß gegen Dr. Jöpprich wurde am Freitag vormittag mit der Beweisaufnahme fortgefahren. Durch den früheren, inzwischen pensionierten Braunkohlenschott erfährt man, daß in den letzten Jahren bei der Rohrzuckerrückgewinnung die nötige Sorgfalt nicht geübt wurde, was zu häufigen Reklamationen und Retouren führte. Dr. Jöpprich sei stets unermüdet tätig und sehr anpruchlos gewesen. Außerhalb des Betriebes habe Dr. Jöpprich eine gewinnende Nebenbeschäftigung an den Tag gelegt. Im Geschäft sei er dagegen schroff und oftmals sogar mit Verachtung aufzutreten und habe sich durch sein impulsives, unbedarftes Wesen zu gewöhnlichen Beleidigungen der Angestellten hinreichend lassen, die nicht zur Debung der Arbeitserfolge geführt hätten. Der Staatsanwalt hat, der auch jetzt noch

bei der A.G. beschäftigt ist, hat aus dem von ihm geführten Hauptbuch gewissermaßen einen Entwurf zur Bilanz gefertigt und ihn Dr. Joeppritz jeweils vorgelegt. Auf die Gestaltung der Bilanz hatte dieser Zeuge aber keinen Einfluß, da er sie stets Dr. Joeppritz vorgelegt habe. In der endgültigen Bilanz stellte der Zeuge eine Verschiebung der Bilanzzahlen fest, worauf Dr. Joeppritz einschaltete: Aber keine Änderung in den Verkehrszahlen. Ebenfalls geändert war jeweils sein von ihm errechnetes Endergebnis. Auf Frage gibt der Zeuge an, daß die Bewertung der Waren in der Bilanz nach den Angaben von Dr. Joeppritz erfolgten. Auf Veranlassung von Dr. Joeppritz seien auch die Vorfakturen vorgenommen worden, und als die Vorfakturen zur Hauptbuchhaltung kamen, sei im Hauptbuch ein entsprechender Vermerk eingetragen worden, daß es sich um Vorfakturen handle. In den Jahren 1927 und 1928 seien aber keine Abstriche vorgenommen worden, worauf Dr. Joeppritz auch aufmerksam gemacht worden sei. Später habe Dr. Joeppritz, als er erneut auf die Vorfakturen aufmerksam gemacht wurde, erklärt, die Abstriche seien doch gemacht worden. Ein anderer Angehörter habe im Beisein des Zeugen darauf erwidert: „Das kann ja nicht sein, Herr Doktor, denn Sie wollten es ja gar nicht.“ Der Zeuge selbst habe Dr. Joeppritz auch auf die Folgen dieser Unterlassung aufmerksam gemacht. Der Zweck sei selbstverständlich der gewesen, ein günstiges Bilanzbild zu gewinnen. In einem dramatischen Zwischenfall kam es dann, als der Zeuge schließlich ergriffen in Tränen ausbrach und erklärte: „erschütternd ist, daß mein früherer Chef sich nicht zu dem Bekenntnis versteht, daß er genau darüber orientiert war.“

Nach einer vorübergehenden Stille im Gerichtssaal wurde der Angeklagte aufgefordert, sich dazu zu erklären. Eine präzise Antwort vermochte Dr. Joeppritz aber nicht zu geben, so daß selbst sein Verteidiger, Rechtsanwalt Gollnit, sich mit den Worten an den Angeklagten wandte: „Erklären Sie sich doch endlich einmal und geben Sie nicht wie die Kage um den heißen Brei.“

Für einen Moment fanden sich darauf Dr. Joeppritz und der Zeuge Auge in Auge gegenüber, aber Dr. Joeppritz vermag sich nicht mehr zu erinnern und senkt den Blick zu Boden. Vorstehend: „Sont ist Ihr Gedächtnis aber als gut zu bezeichnen, Herr Dr. Joeppritz.“ Da Rechtsanwalt Gollnit nach Ansicht von Landgerichtsrat Franke den Ausführungen des Zeugen eine entstellende Auslegung gab, um den Zeugen zu verwirren, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Verteidiger, der sich verbitten wollte, unterbrochen zu werden. Er mußte sich vom Vorsitzenden aber belehren lassen, daß ja gerade er dieses Recht für sich in Anspruch genommen habe. Nachher wandte sich auch noch der Oberstaatsanwalt dagegen, daß der Zeuge durch Rechtsanwalt Gollnit unfaider gemacht wird, was dann zu einer abermaligen Verurteilung des Verteidigers durch den Vorsitzenden führte.

In der Nachmittags-Verhandlung des Freitag wurde mit der Vernehmung des Zeugen Roth fortgefahren, die aber nur der Klärung von unzusammenhängenden Einzelfragen diente. Mit der Vernehmung des Profaristen Schürer konnte der Angeklagte Dr. Joeppritz hinsichtlich der unterlassenen Abstriche bei den Vorfakturen als ziemlich überführt angesehen werden, da auch dieser Zeuge mit aller Bestimmtheit angab, daß der Angeklagte genau darüber im Bilde war, daß keine Abstriche erfolgten. In einer der Fakturierungen erwähnte der Zeuge, daß einmal ein Irrtum aus der Buchhaltung bei ihm erschienen sei und ihm erklärt habe, daß ihr Dr. Joeppritz beständige Vorwürfe gemacht habe, weil sie entsprechende Abstriche vorgenommen hätte. Ueber die Qualität der Decken befragt, gab der Zeuge die bezeichnende Antwort: „Zunehmend waren die Decken“, was den Angeklagten auf den Plan rief. In größter Erregung sprang er auf und behauptete, auch bei der jetzigen Firma kämen ähliche Dinge vor. So sei eine Weißbrot-Firma durch betrügerische Handlungen, daß man ihr mit Baumwolle vermischte Wolldecken geliefert habe. Der Zeuge blieb aber dabei, daß mehrere Verhandlungen eingegangen, da keine müßigerweise Klärung erfolgt sei. Weitere Zeugenangaben ergaben nichts wesentliches mehr. Der Samstag bleibt verhandlungsfrei; die nächste Verhandlung findet am Montag vormittag statt.

Sportseite.

Um die Süddeutsche Meisterschaft:

Bei den gestrigen Spielen um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft erzielte der württ. Meister, F.C. Vorzheim, auf seinem eigenen Platz vor 14000 Zuschauern gegen den Altmeister, Sp. Vgg. Fürtth, ein verdienten Unentschieden von 3:3. Bei Halbzeit stand das Spiel 2:1 für Vorzheim. Wie aus der Tabelle ersichtlich, hält sich der Vorzheimer Klub dadurch mit Sp. Vgg. Fürtth hart an die Tabellenspitze. W. f. B. Stuttgart erlangt gegen den badischen Meister, Karlsruher F.V., ein Unentschieden von 1:1, F.C. Nürnberg schlug Bayern München mit 1:0 und 1860 München blieb über Kastatt überlegend mit 4:0 siegreich.

Abt. Nordwest: F.C. Birmaiens — Eintracht Frankfurt 1:2, Borussia Worms — Sp. B. Waldhof 4:3, W. f. B. Neckarau — F.V. Saarbrücken 4:3, F.S.P. Frankfurt — F.S.P. Mainz 5:0.

Um den Verbands-Pokal:

Bezirk Württemberg-Baden: Sportklub Freiburg — W. f. B. Karlsruhe 5:1, Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Kickers 2:1, F.C. Freiburg — F.C. Mühlburg 5:1, Sportfreunde Gp-

lingen — Germania Brötzingen 1:4, Union Bötzingen — Sp. B. Feuerbach 1:1, Schramberg — Viefensfeld 4:3, Bezirk Bayern: Teutonia München — D.S.P. München 1:0, Schwaben Augsburg — Bader München 5:4, Jabu Regensburg — W. S. B. Nürnberg 2:1, F.V. Würzburg — F.S.V. Elm 1:3, Würzburger Kickers — S. f. N. Fürtth 1:2.

Von der württ.-bad. Kreisliga:

Kreis Eng-Nekar: W. f. N. Vorzheim — Sportklub Vorzheim 1:0, Ballspielklub Vorzheim — Dillingen ausgef., Dillweihenfeld — Mühlacker 3:1, Enzberg — Eutingen 0:2, Calw — Dudenfeld 1:1, Erffingen — Riefern 1:3.

Tabelle der Abteilung Südoß:

Spiele	Gew.	Unentschied.	Verloren	Tore für gegen	Punkte
Sp. Vgg. Fürtth	4	2	2	0 9 5	6
F.C. Vorzheim	4	1	3	0 14 10	5
F.C. Nürnberg	4	2	1	1 10 5	5
1860 München	4	2	1	1 10 5	5
Bayern München	4	2	0	2 10 9	4
Karlsruher F.V.	4	0	4	0 5 5	4
F.V. Koblitz	4	1	0	3 2 14	2
F.V. Stuttgart	4	0	1	3 2 9	1

Was ist das für ein Mensch!

Das Rätsel Matuschka, seine Verbrechen und sein Doppelleben
Von H. R. Berndorff — Copyright 1931 by Dieck & Co., Verlag, Stuttgart

Nachdruck verboten

3. Fortsetzung.

Und nun fängt er an zu sprechen. In gleichgültigem Ton, vollkommen beherrscht, erklärt er den schweigenden Kriminalbeamten, daß sie doch nicht annehmen müssen, daß er, Silvester Matuschka, mit diesem schändlichen Anschlag irgend etwas zu tun habe.

Und während er das sagt, hat er achlos die Photographien in den Händen. Er spielt mit ihnen und nicht so, wie man ein Kartenpiel durcheinanderwirft.

Er spielt mit einem grauenhaften Spiel von zweieinzwanzig Karten. Er legt sie bald hier hin, bald dort hin, wirft noch einmal einen flüchtigen Blick auf sie und steckt sie schließlich leerenhändig wieder in das Kuvert.

Schweigend sitzen die Beamten. Da lächelt Matuschka ein wenig, er sieht ihnen nacheinander voll in das Gesicht, dann macht er eine runde, wegwerfende Handbewegung und sagt:

„Aber, meine Herren, was glauben Sie denn von mir? Wir wollen einmal den nicht existierenden Fall setzen, daß ich der Täter bin. Glauben Sie denn, meine Herren, so führt er lächelnd fort, daß mich dann der Anblick derartigen Photographien umwerfen würde? Ach, du lieber Gott!“

Oberkommissar Dr. Böhm bricht zuerst das Schweigen, während die anderen Beamten noch erstarrt dastehen. Er will jetzt dieses Verhör beenden. Er muß jetzt zu einem Schluß kommen. Er hebt auf und tritt an Matuschka heran:

Diese Photographien, Herr Matuschka, haben Sie, um mit Ihren eigenen Worten zu reden, nicht umgeworfen. Sehen Sie sich das hier an.“

Der Polizeibeamte hat selbst errät. Er legt auf den Tisch vor Matuschka drei Photographien und sagt:

„Das ist die Photographie der Schrift auf der Zeitung, die bei Fäterhög gefunden wurde. Auf dem zweiten Bild ist die Schrift des Briefes, der in Via-Torbagg gefunden wurde, und die dritte Aufnahme, Herr Matuschka, ist Ihre eigene Schrift. Diese drei Schriften sind identisch.“

„Aber, meine Herren! Es hat schon einmal einen Sachverständigen gegeben, der die Schrift in Via-Torbagg als die Schrift eines Martin Leinold einwandfrei feststellte. Wissen Sie denn noch immer nicht, was von derartigen Sachverständigenurteilen zu halten ist? Und jetzt, meine Herren, bin ich müde. Jetzt müssen wir eine Pause machen. Bitte, lassen Sie mich in meine Zelle zurückführen.“

Der Oberkommissar erklärt ihm, daß er nicht daran denke, ihn in seine Zelle zurückzuführen zu lassen. Immer wieder stellt er Fragen an Matuschka, die sich auf den Verbleib des Ekstrais, auf den Kauf von Glasrindern, auf alle möglichen Klei-

nigkeiten beziehen, die die Polizei außer den großen und gewichtigen Verdachtsmomenten noch eruiert hat.

Matuschka antwortet zögernd. Er sinkt allmählich in seinem Sessel zusammen. Er wird bleicher. Der Oberkommissar bricht plötzlich ab und sagt: „Matuschka, das hat doch keinen Zweck. Sie haben doch etwas zu sagen? Sie wollen uns doch etwas mitteilen, ich sehe es Ihnen an. Erleichtern Sie Ihr Herz, Matuschka, gestehen Sie, Sie sind der Täter.“

Matuschka hat zusammengekauert in seinem Sessel. Blöhlisch fängt er an zu zittern. Er schließt die Augen, öffnet sie wieder. Sie starren groß und schrecklich aus dem Fenster. Aber er sagt nichts. Er zittert noch immer in seinem Sessel, alle Glieder fliegen, und entsetzt sehen die Kriminalbeamten auf dieses Schauspiel, das der Mann ihnen bietet. Er ringt nach Luft. Man sieht es ihm an, daß sein Herz endlich schnell schlägt, man sieht es ihm an, daß er Wut hat, nicht aufzufpringen, nicht loszudrücken und zu toben. Seine Hände sind in die Lehnen des Sessels verkrampft. Jetzt wirft er seinen Kopf weit zurück und plötzlich springt er auf. Er steht jetzt vor dem Tisch, gebückt wie ein Tier, das sich zum Sprung rüftet. Dann steht er dem Kommissar voll ins Gesicht.

„Jetzt nicht“, sagt er, „jetzt nicht. Noch ist die Zeit nicht vorbei, noch nicht! Noch einen Tag muß ich warten, noch einen Tag, Morgen. Morgen ist ein Monat verstrichen, einen Monat. Morgen ist der 12. Oktober. Lassen Sie mich holen, und ich werde Ihnen morgen erzählen, was in der Nacht vom 12. auf den 13. September geschehen ist.“

Silvester Matuschka wandert zwischen zwei Kriminalbeamten in seine Zelle. Und nun stellen die Beamten an Hand der Ermittlungsergebnisse der Detektive und der Anskünfte, die die Polizei stellen Oesterreich, Ungarns und Jugoslawiens gegeben haben, das Leben Silvester Matuschkas von seiner frühesten Jugend an zusammen. Dieses Leben ist reich an Zwischenfällen, es ist bewegt. Es hat sich abgespielt an den Grenzen von Ländern, die der Weltkrieg in turbulente Bewegungen brachte, zwischen Gebieten, die ihre Nationalität wechselten. Wechselt, abenteuerlich und bunt war auch das Leben des jungen Matuschka. Ein felsamer Umstand und ein felsamer Mensch haben in sein Leben eingegriffen. Nach den vollzogenen Ermittlungsergebnissen, nach den Akten, soll dieses Leben hier erzählt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Oberamtsstadt Neuenbürg.
Stadtrats-Sitzung
am Dienstag den 2. Febr.,
nachm. 6 1/2 Uhr.
Tagesordnung:
1. Vermittlungsfreiheit.
2. Feuerwehrausgaben.
3. Sitzungsgelder.
4. Sonstiges.
Bürgermeister Knodel.

Zwangs-Versteigerung.
Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert Dienstag, 2. Februar, 15 Uhr, in Birkenfeld

1 Drogenschrank.
Zusammenkunft am Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle.

Birkenfeld.
Mütter-Beratungsstunde
im alten Schulhaus am
Mittwoch, 3. Febr., von
2 bis 3 Uhr.

Birkenfeld.
Zwei kräftige
 **Läufer-schweine**
billig zu verkaufen. Zu erfragen
Karlstraße 23.

Konto-Büchlein
C. Meeh'sche Buchhandlung.

Stadtschle Neuenbürg.
Steuer-Verzugszinsen.
An die Stelle der Verzugszuschläge von halbmonatlich 5% sind ab 1. Januar 1932 Verzugszinsen von durchweg 1% monatlich getreten. Seit heute müssen nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. 1. 1932 für Steuern, die vor dem 1. Februar 1932 fällig geworden sind und heute nicht mehr bezahlt werden, wieder **Verzugszuschläge von halbmonatlich 1 1/2%** erhoben werden. Die vor 1. Januar 1932 erteilten Einzelbescheide über Zinsermäßigungen bleiben in Geltung.
Ich erinnere dringend an die Einhaltung der monatlichen Vorauszahlungen. Rückstände bei der Stadtkasse, für welche keine Stundung gewährt worden ist, müssen ab 10. Februar 1932 eingeklagt werden.
Den 1. Februar 1932. Stadtschleger Essich.

A. Pfeifle, homöopathische Praxis
Erfolgreiche Behandlung bei Magen-, Darm-, Herz-, Rheuma-, Gicht-, Lungen-, Leber-Erkrankungen u. dergl. mit Spezialmitteln Grusana und Winosan.
Sprechstunden täglich von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.
Pforzheim, Kreuzstr. 4 III.

Neuenbürg.
Schuhverkauf!
Ein Posten Damen- und Kinderschuhe in schwarz und hellfarbig von 2 - 10 Mk an. Einzelpaare in braun Herren-Halbschuhe 8.50 Mk. Auf sämtliche andere Ware gewähre bis zum 10. Februar 1932 10 Prozent Rabatt.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.
Schuhgeschäft Schöndtaler.

Neuenbürg.
Frischgewässerte
Stodfische
empfiehlt
Carl Mahler.
Salmbach.
Eine junge
Neu- und Fahrkuh
jamt Kalb verkauft
Gustav Schöninger.

Schneider! Schneiderinnen!
Am Mittwoch den 10. Februar 1932 beginnt in Pforzheim ein
Zuschneide-Kursus
für Herrenschneider und Damenschneiderinnen. Der Kursus wird durch die Herrenschneider-Innung und Damenschneiderinnen-Innung Pforzheim veranstaltet. Dadurch ist eine bedeutende Ermäßigung des Kursonorars ermöglicht. Der Kursus dauert vier Wochen bei täglich vier Unterrichtsstunden. Es findet ein Vormittagskursus von 8-12 Uhr sowie ein Abendkursus statt. Der Unterricht wird von erprobten Fachleuten mit jahrzehntelanger Praxis geleitet. Es sollte daher keiner die Gelegenheit verdrümen, am Platze eine besterkenntete Schule für seine Berufsausbildung zu besuchen.
Mittwoch, 3. Februar, nachmittags 5 Uhr, findet im Gasthaus zur „Eintracht“ in Neuenbürg eine **Verammlung** zur Aufklärung statt.
Die Leitung des Kurses ist der **Zuschneide-Lehranstalt des 1. Frankfurter Zuschneider-Vereins e. V., Frankfurt a. M.** übertragen. Anmeldungen sind baldigt zu richten an:
Modenhans Alt, Pforzheim, Dillsteinerstraße 22, Firma Hellmuth & Lichtensels, Pforzheim, Bleichstr. 32.

Grundstück zu verkaufen.
Auf Markung Birkenfeld im Dammfeld und Zwerslau haben wir im Auftrage ca. 33 Ar Acker zu verkaufen.
Ernst Dhaer & Sohn, Neuenbürg-Württ.,
Telefon 51. 365.

Briefpapier
in schöner Ausführung empfiehlt
C. Meeh'sche Buchhandlg., Inh. Fr. Biesinger.

Neuenbürg.
Heute

Schlachtpartie,
wogu freundschaft einladet
S. Reck z. „Eintracht“.

Möbel
kaufen Sie heute bei uns noch unter dem Friedenspreis. Verfügbaren Sie bitte unsere **Ausstellung** in der Leopoldstraße 7. Auf diese Preise geben wir noch 10% Rabatt.
Fernere empfehlen wir uns in **Reparaturen aller Art** sowie Auspolieren und Umbenzen von Möbeln.
Möbelfabrik Walz,
Pforzheim,
Kronprinzenstraße 20.

Ein anständiger junger Mann aus guter Familie, möglichst mit Obersekunda-Reife, wird von **Bank** als
Lehrling
auf 1. April d. J. aufgenommen. Bewerbungen mit Lebenslauf erbeten unter B. G. 470 an die Engländer-Geschäftsstelle.